

Für die Werkstatt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **5 (1889)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dunkte auch auf dem einheimischen Marke nicht ungünstiger gestellt seien als diejenigen der ausländischen Konkurrenz. Unsere frühern Erhebungen bezüglich der Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien haben in dieser Hinsicht mancherlei noch unbekannte Verhältnisse aufgedeckt. Die darauf beruhenden Berichte und Gutachten unseres Zentralvorstandes haben auch bei den h. Behörden freundliche Aufnahme und thunliche Berücksichtigung gefunden. Es ist daher zu erwarten, daß mit der erhöhten Bedeutung der bevorstehenden Erhebung sich auch eine vermehrte allseitige Betheiligung des Gewerbestandes kundgebe.

Alle Sektionsvorstände, insbesondere aber diejenigen der Fachvereinigungen sollten sich angelegen sein lassen, ihre Mitglieder in vorliegender Frage aufzuklären und zur Aeußerung ihrer Wünsche und Ansichten aufzufordern. Solche Wünsche sollten einläßlich begründet werden und wo möglich mit Zahlen oder Belegen die Produktions- und Konkurrenzverhältnisse der einheimischen und ausländischen Arbeit wahrheitsgetreu darstellen. Zur Erleichterung dieser Vergleichung haben wir auf beiliegendem Fragebogen zwei Rechnungsbeispiele angeführt. Es ist sehr zu wünschen, daß jeder Produzent, welcher die Erhöhung einzelner Zollansätze zu befürworten sich veranlaßt sieht, in ähnlicher Weise seine Wünsche begründe. Kein sachliche und durch Beispiele aus dem täglichen Geschäftsleben erläuterte Antworten von Fachmännern haben bei derartigen Erhebungen mehr Werth als Resolutionen ganzer Vereine.

Da das h. Zolldepartement uns selbst einen äußerst kurzen Termin gestellt hat, müssen wir uns baldmöglichste Einsendung der Eingaben bis zum 30. Juni, direkt oder durch die Sektionsvorstände an unser Sekretariat ersuchen, welches zu jeder gewünschten Auskunft zur Verfügung steht und weitere Exemplare dieses Kreis Schreibens oder des Fragebogens gratis versendet. Das eingelangte Material wird sodann einheitlich geordnet und verarbeitet dem h. Zolldepartement übermittlekt werden.

Indem wir im Interesse des gesammten Gewerbestandes eine rege allseitige Mitwirkung der Sektionen wie Einzelmitglieder bestimmt erwarten, entbieten wir Ihnen, werthe Vereinsgenossen, unsern freundeidgenössischen Gruß.

Für den leitenden Ausschuß,

Der Präsident: Dr. J. Stöbel.

Der Sekretär: Werner Krebs.

Zürich, den 4. Mai 1889.

Bereinstwejen.

Der kantonale Gewerbeverein von Baselland versammelte sich letzten Sonntag in außerordentlicher Sitzung, welcher etwa siebzig Mann beiwohnten, in Liestal. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Der kantonale Gewerbeverein betrachtet die Abhaltung einer kantonalen Gewerbeausstellung als ein Werk, das geeignet ist, einerseits das Gewerbe und Handwerk zu heben und seinen Produkten vermehrten Absatz zu verschaffen und andererseits unter dem Handwerker- und Gewerbebestand das zu seiner gedeihlichen Fortentwicklung so nothwendige Gefühl der Zusammengehörigkeit und Solidarität zu wecken und zu stärken. Der Verein beschließt deshalb, es sei im Jahre 1890 in Liestal eine kantonale Gewerbeausstellung zu veranstalten, sofern sich Geneigtheit zeigt, daß eine solche in wünschenswerther und einen Erfolg sichernden Weise beschickt werde. Der Vorstand wird beauftragt, die nöthigen Schritte einzuleiten und je nach Umständen dem Verein weitere Mittheilungen zu machen.

Handfertigkeitunterricht. Der Schweizerische Verein zur Förderung des Handfertigkeitunterrichtes veranstaltet einen

5. Kurs für Handarbeit für Lehrer während der Sommerferien dieses Jahres.

Der Kurs wird vom 14. Juli bis 10. August dauern und mit einer Ausstellung der ausgeführten Arbeiten schließen.

Die Bundesbehörden haben auch diesmal den Teilnehmern Stipendien zugesichert, welche denjenigen gleichkommen sollen, welche die kantonalen Behörden gewähren.

Als Unterrichtsfächer werden vorgesehen:

1. Kartonagearbeiten.
2. Holzarbeiten.
3. Metallarbeiten.

Es sollen nur solche Gegenstände ausgeführt werden, die auf der Primar- und Sekundarstufe ausgeführt werden können.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Genf hat dem Organisationskomite bereitwilligst die Werkstätten der Ecole professionnelle zur Verfügung gestellt.

Für die Werkstatt.

Um messingene Gegenstände spiegelblank zu putzen, lasse man sich in einem Droguengeschäfte folgendes Putzwasser bereiten: 5 kg Oxalsäure werden in 100 g Wasser gelöst, und der Lösung werden 15 g feinst geschlemmte Kieselguhr (Infulsorienerde) hinzugesetzt. Vor dem Gebrauche ist die Mischung aufzuschütteln, mit einem wollenen Lappen auf die zu putzenden Messinggegenstände aufzutragen und, wenn eingetrocknet, tüchtig abzureiben. — Ein gutes Messingputzwasser erhält man ferner nach folgender Vorschrift: 15 Gr. krystallisirte Citronensäure, 15 Gr. Alaun werden in 120 g Wasser gelöst und mit 20 g feinst geschlemmte Kieselguhr versetzt. Die Anwendung dieses Präparates ist dieselbe wie bei ersterem Putzwasser.

Um schmiedeeiserne Ornamente vor Rost zu schützen, empfiehlt L. Cr. in den „N. Erf. u. Erfahr.“ folgendes Mittel: Weißes oder gelbes Wachs wird in solcher Menge in warmem Terpentinöl aufgelöst, daß eine ziemlich steife Masse entsteht, mit der die betreffenden Eisentheile gehörig einzureiben sind. Der entstehende Ueberzug ist weder sichtbar noch fühlbar. Die Masse aber bringt dergartig in die Poren des Metalles ein, daß dasselbe ganz gegen Rost geschützt ist.

Flitzen des Holzes. Keine Sägespäne, womöglich von gutem Buchenholze, mengt man mit Leimwasser und klebt mit der Masse die Löcher fest aus, bis die eigentliche Gestalt des Holzwerkes wieder hergestellt ist; dann streue man noch Sägespäne auf und klopft dieselben fest. Ist die Ausfüllung trocken, so reibt man sie mit Glaspapier und Schmirgel ab. Die Sägespänmasse wird wie das härteste Holz und hält jeden Nagel fest.

Zement als Holzanstreich. Um Holz gegen Witterungseinflüsse zu schützen, wird ein Anstrich empfohlen, welcher aus 1 Theil Zement, 2 Th. Sand, 1 Th. ausgepresstem Käsestoff und $\frac{3}{4}$ Th. Buttermilch besteht. Dieses Gemenge, von dem man nur stets so viel herstellen darf, als man binnen 30 Minuten verwenden kann und welches während des Gebrauchs mehrfach unzurühren ist, trägt man möglichst gleichmäßig und nicht zu fest mittelst Pinsels auf das Holz, welches ein wenig rauh sein muß, läßt trocknen und wiederholt den Anstrich.

Rauch-Bejeitigung. G. Godeffroy und Ferd. Koopmann pulverisiren die Steinkohlen und vermischen das Kohlenpulver mit einer größeren Menge (20—40 Prozent) gepulvertem rohem Kalkstein. Die Wirkung des letzteren äußert sich darin, daß der Rauch zunächst thatsächlich völlig verschwindet; außerdem bindet der Kalkstein die schweflige Säure, welche beim Verbrennen der Steinkohle entsteht, und können daher die

Verbrennungsgase eine schädliche Wirkung nicht mehr ausüben; auch greifen die Kohlen die Eisentheile der Feuerung nicht mehr an.

Ausbesserung von Treppenstufen aus Sandstein. Im Geschäftshause der „Germania“ zu Stettin befindet sich eine Wendeltreppe aus Sandstein, welche im Parterregeschoß auch als Verbindungsgang von dem einen zum andern Bureau dient. In diesem Geschoß nun war die betreffende Treppe derart ausgetreten, daß ein Besteigen derselben fast unmöglich wurde. Die Stufen, an welche die Spindel angearbeitet, herauszunehmen und durch neue zu ersetzen, grenzte an die Unmöglichkeit; ebenso war es nicht thunlich, die Stufen mit Platten irgendwelcher Art zu belegen, da die Stufen nach der Spindel zu spitz zulaufen. Ueber die Art der Ausbesserung der Treppen berichtet G. Urban in Stettin in der „Baugewerbe-Zeitung“ wie folgt: „Ich ließ die Stufen vorn auf 3 Cm., hinten auf 1½ Cm. roh ausarbeiten und wusch alsdann diese Stufen mit verdünnter Salzsäure vollständig rein. Nachdem dieselben zwei Tage hindurch ausgetrocknet, tränkte ich die ausgearbeitete Fläche zweimal mit Kaliwasserglas in einem Zwischenraum von 4 Stunden und unmittelbar nach dem zweiten Tränken füllte ich die ausgearbeitete Fläche mit einer nur mäßig angefeuchteten Cementmischung von 1:2 Sterncement und reingewaschenem Quarzsand aus. Die obere Fläche wurde alsdann mit feinem, gesiebt, trockenem Cement bestreut und hiernach im eigenen Saft mit einem Stahlbrett nur etwas glatt gezogen. Die Stufen wurden 14 Tage hindurch nicht betreten, jedoch täglich, 21 Tage lang, alle zwei Stunden mit Wasser begossen. Die Treppe wird in der Zeit von Morgens 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr durchschnittlich in der Stunde von 14 Beamten begangen und ist bis heute, nach Verlauf von 9 Monaten, nicht die geringste Abnutzung zu sehen. Vorgenanntes Verfahren kann bei Anwendung von bestem Cement und Sand und unter guter, richtiger Verarbeitung dieser Materialien nur empfohlen werden.“

Verschiedenes.

Zur Bauhätigkeit in St. Gallen. Am Rosenberglift gegenwärtig ein volles Duzend Villen im Bau, und mitten unter denselben am schönsten, hervorragendsten Plage ein riesiges Konzerthaus mit einem Saale für 800 Personen und Terrassen für ebensoviele. Dasselbe, mit zwei Thürmen geschmückt, wird eine Zierde der Stadt werden und soll bis Oktober unter Dach sein, um nächstes Frühjahr eröffnet werden zu können. Erbauer ist Baumeister Delugan. An der Rosenbergliftstraße hat Baumeister Dürler ein Klubhaus mit 4 Kegelbahnen erstellt. Damit ist in Zukunft für das gesellschaftliche Leben in der Gallustadt trefflich gesorgt.

Fahrbegünstigungen zur Ausstellung in Paris. Die französische Ostbahn und die schweizerischen Hauptbahnen sind übereingekommen, während der Dauer der Weltausstellung direkte Retourbillets ab den bedeutendern schweizer. Stationen nach Paris über Basel-Delle-Belfort zu ermäßigten Preisen und mit 30tägiger Gültigkeit ausgeben zu lassen.

Diese Billets werden im Bereiche der Vereinigten Schweizerbahnen auf den Stationen Wil, Winkeln, St. Gallen, Rorschach, St. Margrethen, Buchs, Ragaz, Chur, Glarus und Rapperswil aufgelegt werden. Das Datum des Beginns der Ausgabe steht noch nicht fest, dasselbe dürfte jedoch nächstens festgestellt werden und wird alsdann bezügliche Publikation erfolgen.

Außerdem beabsichtigt die französische Ostbahn periodische Extrafahrten zu halber Fahrtage ab Delle, eventuell in Verbindung mit der Jura-Bern-Bahn ab Basel (Einfahrt p. Extra-

zug, Rückfahrt Einzelreise) zu veranstalten und würde alsdann seitens der schweizerischen Bahnen die Gültigkeitsdauer der zum Anschlusse an diese Extrazüge gelbsten gewöhnlichen Retourbillets nach Delle entsprechend verlängert.

Der Preis eines Retourbillets St. Gallen-Paris mit 30-tägiger Gültigkeit stellt sich auf Fr. 122.35 für die erste Klasse, Fr. 89.55 für die zweite Klasse, Fr. 64.90 für die dritte Klasse.

Zeitalter des Aluminiums. Das Journal of comm. von New-York schreibt: „Man braucht nicht leichtgläubig zu sein, man muß nur etwas Phantastie haben, um vor seinem geistigen Auge zu sehen, wie in einem kommenden Zeitalter das Aluminium die weltbeherrschende Rolle des Eisens übernimmt. Häuser aus Aluminium statt aus Eisen! Das Gewicht dieses neuen Metalles ist dreimal geringer, als das des Eisens bei gleicher oder größerer Dehnbarkeit. Platten und Balken könnten aus diesem Metall in weit größeren Dimensionen gegossen werden, als aus Eisen, ohne doch eine schwierige Behandlung zu erfordern. Vielleicht könnten ganze Fronten moderner Häuser in einem Stücke ausgeführt werden. Das würde die Bauarten nicht wenig erleichtern. Aluminium ist so feuerfester als Eisen. Ja, nachdem die verwendeten Aluminiumplatten weit größer wären als die Eisenplatten, würden sie auch länger dem Feuer Widerstand leisten können, ohne sich zu werfen oder zu krümmen. Da Aluminium niemals rostet, würde ein Haus aus Aluminium immer seinen Silberglanz bewahren. Reinigungen wären nur nöthig, so weit etwa Rauch es befleckt hätte und auch da würde einfach ein Schwamm und Wasser genügen. Wenn einmal Aluminium zum Hausbau billig genug ist, dann wird man es auch zum Bau von Dampfschiffen verwenden können. Das würde eine Revolution im ozeanischen Verkehr bedeuten. Ein Aluminium-Schiffsrumpf würde an Gewicht bloß einem Drittel eines eisernen gleichkommen. Doch würden Aluminiumschiffe an Stärke, an Sicherheit gegen Zusammenstöße den eisernen nichts nachgeben. Jede größere Schwimmkraft wäre als eine Vermehrung der Sicherheit zu betrachten. Passagirwagen auf Eisenbahnen aus Aluminium, mit Rädern aus gleichem Metalle, würden nicht mehr wiegen als Holzwagen heutzutage, würden unverbrennbar sein und auch bei Zusammenstößen nicht leicht verkrümmt oder zersplittert werden. Die Biegsamkeit dieses Metalles würde es ebenso zum besten Brückenmaterial machen. Infolge des geringeren Gewichtes würden die Ingenieure Kunstwerke aus Aluminium ausführen, die bislang ihre Leistungsfähigkeit übersteigen. Das Zeitalter des Aluminiums wird das Zeitalter des Brückenbaues sein.“

Die Verwendung des Petroleums zur Kunstmalerei ist eine Angelegenheit, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Künstlerkreise in Anspruch nimmt. Der seit langer Zeit in Rom lebende Landschaftsmaler Ludvig hat nämlich ein auf diesem Prinzip beruhendes Verfahren erfunden und in die Maltechnik eingeführt. Nach demselben wird den zu diesem Zweck gebrauchten Farben ein Theil des Terpentinöls, welches bisher das alleinige Bindemittel bildet, auf chemische Weise entzogen und dafür Petroleum in Verbindung mit Bernsteinlack zugelegt. Die Anregung zu dieser neuen Herstellung der Malfarben mag dem oben erwähnten Erfinder, welcher mit seiner Kunstübung eifrig theoretisches Studium der alten Malerei verbunden hat, wohl durch die Erkenntniß gekommen sein, daß die alten Meister, besonders die holländischen, deren gebiegene Maltechnik sich durch die vorzügliche Erhaltung ihrer Bilder und den dauernden Glanz des Kolorits bekundet, als Bindemittel zu ihren Farben ätherische Oele benutzt haben; ein solches ätherisches Oel ist aber das Steindöl. Nun genügt es aber nicht, die neue Farbenzuberei-